926B **Kaffeebraun 2.**

Sie ging ihm nicht mehr aus dem Kopf, die kaffeebraune \**Kaffeebraun*\*. Schon seit sie sich unter der Türe Peter in ihrem bunten, afrikanischen Outfit gezeigt hatte. Eine etwas kurze Vorstellung zwar, aber es war bei von Almen etwas hängen geblieben in dieser kurzen Minute.

Dann das unvorhergesehene Meeting in der Waschküche, im Beisein von Wegmüller. Kajuminenga`s Erscheinung hatte ihn überrascht. Er hätte sie sich nie in Jeans und T-Shirt vorstellen können. Sein bisheriges Bild einer Afrikanerin bestand aus ausgeprägten Formen, viel Hintern, versorgt unter bunten Tü –chern und eingetaucht in exotische Düfte aus der Küche. Ein wenig wurde dieses Vorurteil bei seiner Kurzvorstellung unter der Wohnungstüre bestätigt, in der Waschküche dann aber völlig von der Rolle gekickt. Sie hatte eine Traumfigur, die sich sofort tief in seine Gehirnwindungen einätzte. Sein aktuelles Singledasein, das liess Träume zu, die ihm vor einigen Wochen noch versagt waren. Doch seit ihm Lea, seine letzte Freundin, den Laufpass gegeben hatte, da genoss er doch mit Fug und Recht die Freiheit, auch andere Schön -heiten in seinem Kopf herumschwirren zu lassen. Da stand auch die Frage im Raum, ob *Kaffeebraun* vergeben war. Für wen hatte sie sich so geschmückt, an jenem Abend, als er ihr mit seiner Vorstellung fast den Fahrplan vermasselt hatte. Sie hatte sich bei beiden, kurzen Begegnungen freundlich gezeigt, ihm zugelächelt. Illusionen durfte er sich aber nicht machen, da war er sich sicher. Afrikanerinnen schienen fast immer fröhlich und offen zu sein.

Peter von Almen kam gegen Siebenuhr nach Hause. Heute war er ziemlich geschafft. All die Neuigkeiten an seinem aktuellen Arbeitsplatz reizten die Aufnahmefähigkeit seines Kopfes bis aufs Letzte aus. Er hängte seine Jacke in den Garderobeschrank hinein und sank nach Ruhe lechzend in seinen Polster- sessel hinein. Kaum hatte er wohlig seine Füsse auf das Clubtischchen ausgestreckt, da schrillte die Hausglocke.

„Scheisse, hat man denn nie Ruhe“ zischte er zwischen seinen Zähnen hindurch und erhob sich leise ächzend wieder auf die geplagten Füsse. Widerwillig drehte er den Hausschlüssel und öffnete die Türe.

„Entschuldigen bitte, ich nicht stören will Ruhe.“ Zwei weisse, blitzende Zahn- reihen, die zwischen roten Lippen hervorblinkten, lachten ihn an. „Wollte Kuchen backen, habe aber vergessen Zitrone kaufen. Haben sie Zitrone für *Kaffeebraun*?“

Die vorbereitete, unwirsche Abweisung verflog ins Nichts!

„Da schau mal, welch angenehmer Besuch. Guten Abend Frau Kat…., Frau Katung…..“ stotter… stotter…, stotter…!

Verdammt, wann konnte er sich diesen Namen endlich merken.

„Kajuminenga, Ka---ju—mi—nenga!“ lachte Kaffeebraun.

„Ich werde ihn auswendig lernen, verspreche ich“ lachte nun auch Peter. Dabei brummelte er leise vor sich hin: „Kajuminenga, Kajuminenga, Kaju….“

„Was meinen?“ Zwei grosse, weisse Augen blickten ihm wie Fragezeichen ins Gesicht.

„Ich habe nur Ihren Namen für mich geübt. Ich begreife nicht, dass ich mir ihren Namen nicht merken kann.“ Peter schämte sich richtig.

„Machen nichts. Gibt ja noch *Kaffeebraun*“ zwinkerte Kajuminenga mit der einen, schwarzen, überlangen Augenbraue.

Peter hielt einen kurzen Augenblick inne. Sollte er sie jetzt hereinbitten?

„Haben sie kurz Zeit für einen Kaffee bei mir?“

„Oh, ist Einladung? Aber nur kurz, sonst kann nicht mehr Kuchen backen für Freunde heute Abend, Teig ist schon fast fertig in Schüssel.“

Sie drückte sich aber dennoch neben ihm durch in die Wohnung. Die Neugier hatte gesiegt, sie wollte wissen wie er wohnte.

Peter bückte sich vor dem Polstersessel noch schnell auf den Boden, um die hingeschmissenen Schuhe wegzuräumen.

„Bin soeben von der Arbeit nach Hause zurück gekehrt, darum die Unordnung“ entschuldigte er sich. „Mögen sie einen Espresso oder einen grossen Kaffee?“

„*Kaffeebraun* mag nicht so gerne Kaffee, aber Tee, wenn haben.“

„Ich habe Schwarztee oder Pfefferminze.“

„Liebe Pfefferminze sehr“ gab sie lächelnd zurück.

Peter entging nicht, dass sie seine Stube mit neugierigen Augen abtastete. War sie zufrieden mit dem was sie sah? Er ging in die Küche, um ihr den gewünsch- ten Tee zuzubereiten.

Als er mit der dampfenden Tasse in die Stube zurückkam, sah er sie ertappt zusammenfahren. Sie stand vor dem Foto mit ihm und Lea zusammen, das er immer noch als Erinnerung auf dem Buffet aufgestellt hatte.

„Freundin oder Frau?“ Ihre Augen waren fragend auf ihn gerichtet.

„Ex-Freundin“ gab er kurz angebunden zurück.

„Schmerzt?“ Sie liess offensichtlich nicht locker.

„Bald nicht mehr!“ Sie tönte etwas grob, diese Antwort. *Kaffeebraun* zuckte zusammen und liess das Thema ruhen.

Sie setzte sich wieder und nahm einen ersten Schluck aus der Tasse.

„Ist gut, Tee. Gut gemacht!“

„Da kann man nicht viel falsch machen.“ Seine Antwort war kurz angebunden.

„Habe ich falsch gemacht? Zuviel gefragt wegen Freundin?“

 War ihr Blick jetzt bittend oder vorwurfsvoll? Peter nahm zur Kenntnis, dass er seinen immer noch vorhandenen Trennungs-Schmerz, der auch zur Verlegung seines Wohnortes mit beigetragen hatte, nicht an anderen Mitmenschen abreagieren durfte.

„Entschuldigung! Manchmal kommt das bei mir einfach wieder hoch. War nicht leicht zu verkraften.“

„Habe auch Schmerz erlebt in letzten Monaten. Aber muss schauen nach vorne, nicht in Vergangenheit. Sonst kann nicht weiterleben, geht nicht!“

Sie nahm einen letzten Schluck aus der Tasse mit dem Pfefferminztee.

„Wollen sie noch ein Tasse?“ Peter schaute sie fragend an.

Sie schüttelte den gelockten Kopf: „Nein! Habe gesagt, muss noch Kuchen backen. Kann aber nur backen wenn ich Zitrone…“

„Ach ja, die Zitrone. Die hätte ich fast vergessen. Einen Moment bitte, ich hole sie.“

Er eilte in die Küche. Kajuminenga folgte ihm in einigem Abstand in die Küche.

„Bringe dann ein Stück Kuchen als Bezahlung“ meinte sie mit einem Lächeln auf den Lippen.

„Ich würde mich freuen und gerne davon kosten. Was für einen Kuchen schieben sie in den Ofen?“

„Überraschung! Gibt keine Antwort Herr Peter!“ lachte sie.

„Peter ist mein Vornahme. Sonst heisse ich von Almen“ belehrte er sie.

„Peter ist schöner und einfacher“ gab sie schelmisch zurück.

„Heisst das, dass wir uns zukünftig beim Vornamen ansprechen wollen“ fragte er überrascht.

„Gerne, wenn du nicht böse. Spricht besser so.“

„Und wie heisst du zum Vornamen?“

„Mutter taufte mich Louboa. Freunde nennen mich Lou. Auch einfacher, oder nicht!“

Sie hielt ihm ihre Wange hin. Peter zögerte. Sie verstand nicht warum.

„Kennst du Brauch nicht? Zweimal links und einmal rechts, dann besiegelt?“

Jetzt lachte er befreit auf. Es schien, sie wollte offensichtlich geküsst werden. Nichts besser als das! Und so hielt sie ihm auch ihre ein Wange hin, ein Ange- bot, das er sich nicht entgehen liess. Ihre Hände berührten dabei leicht seine Schultern, ein angenehmes Gefühl.

„So, sind jetzt wie Freund“ meinte sie belustigt, „muss aber jetzt zu Kuchen gehen, sonst bin spät.“

War`s das? Peter war enttäuscht, hätte noch gerne auf diesem Weg ein Weilchen weitergemacht. Ob sie seine Enttäuschung auch bemerkte? Sie legte jedenfalls eine Hand ganz leicht auf seine Schulter und meinte: „Wer weiss, vielleicht später einmal mehr Zeit, um Tee trinken.“

Schon schloss sich die Wohnungstüre. Peter war, als ob die Luft aus seiner Stube entwichen wäre. Sie wirkte leer.

Sein Blick schwenkte hinüber zum Foto mit ihm und Lea. Es schien, als blinzelte sie ihm zu: „Magst wieder nicht warten, wie bei mir? Pass dieses Mal besser auf, Peter!“

Peter zuckte mit seiner Schulter. Da waren doch grössere Meinungsverschie -denheiten massgebend, als nur seine Ungeduld.